

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Inserationsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Neuanzeige 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 96.

Dienstag, den 18. August 1914.

18. Jahrg.

Bekanntmachung.

Durch Allerhöchste Verordnung Seiner Majestät des Kaisers und Königs ist in Verfolg des Gesetzes betreffend Änderungen der Wehrpflicht vom 11. 2. 1888 (§ 25)

die Aufbietung des Landsturmes zum Schutze unseres bedrohten Vaterlandes befohlen.

Es wird dementsprechend angeordnet:

A. Für den Landsturm 1. Aufgebots.

Die nicht militärpflichtigen Personen, welche bei der Aushebung dem Landsturm 1. Aufgebots zugeteilt worden sind und das 39. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, haben sich nach näherer Anweisung ihrer Ortsbehörde am 16. August zur Landsturmrolle anzumelden.

Wer die Anmeldung zur Stammrolle nicht binnen 3 Tagen nach dem im 1. Absatz dieses Aufrufs gestellten Termin bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft (Militärstrafgesetzbuch § 68), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verwirkt ist.

Ausnahmen:

Die militärpflichtigen und die noch nicht 20 Jahre alten Personen sind von diesem Aufruf nicht betroffen. Ihre Aushebung erfolgt im Wege des gewöhnlichen Gefasgeschäfts.

Die im Auslande befindlichen, vom Aufruf betroffenen und nicht ausdrücklich befreiten Personen haben alsbald in das Inland zurückzukehren und sich sobald als möglich zur Landsturmrolle anzumelden.

B. Für den Landsturm 2. Aufgebots.

a) Bei dem Bezirkskommando ihres Wohnortes haben sich binnen 48 Stunden mündlich oder schriftlich unter Vorlage etwa vorhandener Militärpapiere alle Personen nachbenannter Art zu melden, sofern sie nicht bereits im Heere verwendet werden:

Landsturmpflichtige ehemalige Offiziere, Sanitäts-, Veterinär-Offiziere und obere Militärbeamte des Friedens- und Wehrdienstes des Heeres und der Marine.

Nicht mehr Landsturmpflichtige, aber zur Verwendung im Landsturm freiwillig bereitete Personen gleicher Art.

Ehemalige Unteroffiziere des Friedensstandes des Heeres oder der Marine, welche mindestens acht Jahre gedient haben und nicht mehr Landsturmpflichtig, aber zur Verwendung in Offiziersstellen freiwillig bereit sind.

b) Die ausgebildeten Mannschaften des Landsturms 2. Aufgebots haben sich mit ihren Militärpapieren bei dem Bezirkskommando ihres Wohnortes in nachstehender Weise zu melden:

In Torgau auf dem Hofe des Bezirkskommandos:

Am 15. Mobilmachungstag (1. Landsturmtag) den 16. August 1914:

1. Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Garde- und Provinzial-Infanterie, welche in den Jahren 1870 bis einschl. 1875 geboren sind.

2. Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Garde- und Provinzial-Artillerie, welche in den Jahren 1870 bis einschl. 1875 geboren sind.

3. Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Garde- und Provinzial-Pioniere, welche in den Jahren 1870 bis einschl. 1875 geboren sind.

Am 17. Mobilmachungstag (3. Landsturmtag) den 18. August 1914:

1. Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Garde- und Provinzial-Kavallerie, welche in den Jahren 1870 bis einschl. 1875 geboren sind.

2. Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften des Garde- und Provinzial-Trains, sowie der Garde- und Provinzial-Militärbäder, welche in den Jahren 1870 bis einschl. 1875 geboren sind.

3. Sämtliche Garde- und Provinzial-Ökonomiehandwerker, welche in den Jahren 1870 bis einschl. 1875 geboren sind.

4. Sämtliche Garde- und Provinzial-Militär-Stranzenwärter, welche in den Jahren 1870 bis einschl. 1875 geboren sind.

Am 21. Mobilmachungstag (7. Landsturmtag) den 22. August 1914:

1. Sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften der Garde- und Provinzial-Infanterie sowie der Garde- und Provinzial-Jäger, welche in den Jahren 1870 bis einschl. 1875 geboren sind.

2. Sämtliche Sanitätsmannschaften aller Waffen, welche in den Jahren 1870 bis einschl. 1875 geboren sind, sowie die als Waffenmeister ausgebildeten Mannschaften derselben Jahrgänge.

Als erster Landsturmtag ist der 16. August festgesetzt worden.

Auf Grund des Artikels II § 26 des Gesetzes vom 11. 2. 1888 sind von jetzt ab die Landsturmpflichtigen den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen.

Wer der Aufforderung zur Stellung nicht an dem unter a bezw. b bestimmten Tage Folge leistet, wird mit Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten (Militärstrafgesetzbuch § 64) und, wenn die Stellung nicht innerhalb dreier weiterer Tage erfolgt, mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft (Militärstrafgesetzbuch § 68), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verwirkt ist.

Für die im Auslande befindlichen verlängert sich die Gestellungsfrist um die Zeit, welche nach erlangter Kenntnis von dem Aufruf zur sofortigen Rückkehr erforderlich ist.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß voraussichtlich nur ein verhältnismäßig geringer Teil, namentlich des unausgebildeten Landsturms, benötigt werden wird. Es handelt sich vorläufig nur darum, eine genaue Uebersicht von den verfügbaren Landsturmpflichtigen zu erhalten, deshalb muß sich Jeder in der oben vorgeschriebenen Weise zur Stammrolle melden, es liegt aber noch keine Veranlassung vor, voreilig Beruf oder Stellung aufzugeben.

Torgau, den 15. August 1914.

Bezirkskommando.

Aufruf zum Landsturm.

Sämtliche ausgebildete Landsturmpflichtige der Kavallerie und Infanterie haben sich entgegen der vorstehenden Bekanntmachung vom 15. August

unverzüglich (spätestens bis 18. August) also nicht erst am 18. oder 22. August, beim Bezirkskommando zu stellen.

Torgau, den 16. August 1914.

Bezirks-Kommando.

Nach einem ergangenen kriegsmittlerreifen Geloh haben die **offizen**, auf Befehl des Reichskriegsministeriums, soweit sie dem Mannschaftsstande angehören, ebenso, wie es für die Personen des Wehrdienstes im Absatz 3 des § 1 der kaiserlichen Verordnung vom 21. 2. 14 zum Bezugszeit für die Schutzgebiete vom 22. 7. 13 (Beilage zur Wehrordnung Seite 13 c) bereits angeordnet ist, bei einer allgemeinen Mobilmachung in das Heer zurückzutreten.

Die Schutztruppenangehörigen werden aufgefordert, sich sofort bei dem Bezirkskommando ihres Aufenthaltsortes zu melden.

Torgau, den 10. August 1914.

Königliches Bezirks-Kommando.

Der Landsturm zu den Waffen.

Die Einberufung des Landsturms durch kaiserliche Verordnung ist erfolgt. Wer die Waffe tragen kann, an den ergebt jetzt der Ruf, sich fertig zu halten, um sein Leben für das Vaterland einzusetzen. Ein neues Zeichen dafür, wie fürchtbar ernst die Stunde und ihre Pflichten sind, wie fürchtbar ernst auch die Auffassung der Männer, die jetzt an der Spitze des Volkes stehen.

Auch auf sie, die in der langen Zeit des Friedens wohl kaum noch hofften, berechnit für das Vaterland die Waffe zu tragen, blüht die Nation voll Vertrauen. Zunächst berufen, den anderen, glücklicheren Raum zu schaffen, die Arbeit zu leisten, die auch in Kriegszeit das Land nicht entbehren kann, an den Dämmen und Brücken, und über die Gefangenen zu wachen, werden sie doch vielleicht auch berufen werden, dem Feinde auf grüner Erde entgegenzutreten. Und dann wird von ihnen die Geschichte in ihre Wälder den gleichen Hebeband schreiben, wie einst, vor hundert Jahren, dem Landsturm, der Napoleons Ketten zerbrach.

Nicht unerwartet ist der Aufruf gekommen. Denn heute gilt es, alle Kräfte des Volkes für den großen, schweren Anruf zu organisieren, der immer drohender herantritt, und rechtzeitig zu sorgen, daß dort, wo ein schwerkräftiger Mann noch ungenutzt ist, zur rechten Zeit ihm Schutze werde. Gilt es, den letzten Atem von Mann und Hof an die herrliche Aufgabe zu legen, die heute dem deutschen Volk winkt, an die Sicherung auch aller Früchte germanischer Kultur, so muß eben die Nation ihr Lebensrecht beweisen, indem sie bis zum letzten Mann sich bereit hält zum heiligen Kriege.

Warum der Landsturm berufen wird? Was halbamtlich erklärt wird, verdient den gleichen Glauben, wie alles, was bisher von der Leitung des Heeres zu uns drang. Diese Erklärung lautet:

Da wir nicht nach einer Front, sondern nach drei Fronten kämpfen, ist die nächste große Aktion, dafür Sorge zu tragen, daß unter Feldherrn in seiner Weise durch Abkommandierung von Wacht- und Transport-Kommandos geschwächt wird. Ganz abgesehen davon, liegt es aber auf der Hand, daß es falsch sein würde, die mächtige Kraft, die in unserem Landsturm liegt, ungenutzt zu lassen, oder sie erst dann einzusetzen, wenn sie nötig werden sollte. Die beste Politik ist die, unangenehmen Lagen vorzubeugen. Ein Abmarten würde heißen, daß wir die gewaltige Volkskraft des Reiches tropfenweise einlegen würden, statt sie in ihrer ganzen Gewalt zu benutzen, um den Sieg unserer Waffen so rasch und so gründlich wie möglich zu sichern. Ein tropfenweises Einlegen der vorhandenen Kräfte ist in der Kriegsgeschichte aller Zeiten verhängnisvoll gewesen, und wir haben die Berechtigung, uns glücklich zu preisen, daß unsere Heeresleitung in diesen Fehler nicht verfällt. Das Aufgebot ist bisher unterblieben, nicht weil wir zu viel Leute gehabt hätten, sondern lediglich, weil die Schnelligkeit der Mobilmachung durch das Aufgebot des Landsturms bei dem vorhandenen gewaltigen Menschenmaterial gelitten haben würde. Jetzt ist die Bahn frei. Unsere Mobilmachung des Feldheeres verläuft vorzüglich, und die Maschinen für die Mobilmachung des Landsturms kann ihre Arbeit beginnen. Noch einmal: Nicht Unsicherheit der Lage zwingt zu dem Aufgebot, sondern die Pflicht, das Erwachen einer unsicheren Lage unmöglich zu machen.

Der Deutschenhaß.

Wie hat der Deutschenhaß so groß werden können, wie er loeben sich in Frankreich, England und selbst in Belgien, sowie in Rußland betätigt hat? Namentlich die Franzosen, dies Kulturvolk, haben die Deutschen drangsalariert, und die Engländer sind ihnen würdig zur Seite gestanden. Und es ist mehr wie arg gewesen, denn auch aus anderen Nationen kommen die lauteften Klagen über Mißhandlung von Angehörigen in jenen Ländern. Noch schlimmer haben es nach wiederholten Mitteilungen die Belgier gemacht. Sind die Belgier allein wegen des deutschen Einmarsches so voller Wut? Nein! Die Förderung des Deutschenhaßes in Belgien war von je eine besonders eifrige Arbeit der Pariser Zeitungen, daraus erklärt sich auch die belgische Bereitwilligkeit, den französischen Truppen ihr Gebiet zum Vorkampf gegen Deutschland zu öffnen. Unsere Regierung und militärische Führung haben sich also auf höchster Höhe gezeigt, indem sie das Einrücken in Belgien befahl, das die Mißhandlungen harmloser Deutscher teuer wird bezahlen müssen. Kein Tropfen Blut brauchte um Lüttich zu fließen. Man hat das nicht gewollt, wohl aber wäre den Franzosen freier Durchmarsch durch das Land gestattet worden. Wieder und abermals fragen wir uns: Wie konnte der Deutschenhaß so riesengroß wachsen? Der deutsche Kaiser war f. It. in Brüssel glänzend empfangen. Das ist also auch alles Lug und Trug gewesen. Gift und Galle speit man bei den Feinden und den von ihnen beeinflussten Völkern gegen uns. Warum? Wir haben es nicht verdient. Oder ist der Deutschenhaß bei unseren Feinden aus der Angst vor Deutschland entstanden?

Den großen Saal des Friedenspalastes in der holländischen Hauptstadt Haag zierte ein einäugiges Fürstenbild, das des Kaisers Nikolaus von Rußland. Er war der Urheber des ersten Friedenskongresses, er hatte die internationale Abrüstung angeregt, dafür ist ihm die Ehre zuteil geworden. Und dieser selbe Kaiser hat die Brandfackel des Weltkrieges entzündet. Läßt die Palastverwaltung das Bild nicht herabnehmen, das heute nicht mehr am Platze ist? Und dieser selbe Zar, der am letzten Juli nachmittags noch an den deutschen Kaiser beschrieb: „Dein Dir herzlich ergebener Nikolaus,“ während schon am selben Vormittag seine Armeen gegen uns mobilisiert war, hat jetzt neue falsche Anklagen gegen uns erhoben: Nikolaus von Rußland hat sich nicht entschüldigt zu behaupten, das Deutsche Reich hat uns den Krieg erklärt, weil wir unseren holländischen Brüdern helfen müssen! Rußland fing an; Rußland werden wir schlagen und mit Rußland sind wir dann fertig. Wenn es den furchtbaren Mordbrennern helfen wollte, konnte es das ohne einen Weltkrieg tun. Ob der Zar, der diese Schuld auf seine Schultern genommen hat, das Ende auf dem Thron erlebt, steht dahin. Seine Regierung erlebte es gewiß nicht.

Der dritte Bundesbruder England, der „Schirm der Verträge“, der aber schon so viele Rechtsbrüche auf dem Gewissen hat, hat durch den Diebstahl der auf seinen Werften gebauten türkischen Kriegsschiffe, sowie die Besetzung unserer afrika-

nischen Kolonie Togo wieder bewiesen, daß Verträge nur für Staaten da sind, die an dem „Fehlen der Ehrlichkeit“ leiden. Nach Kriegsschluß wird in der Rechtsauffassung der Völker eine große Korrektur Platz greifen müssen. Togo war uns durch ausdrückliche Abmachungen gesichert.

Egypten mit Deutschland im Kriegszustand.

Frankfurt, 13. August. Ein römisches Telegramm der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Wie aus Cairo gemeldet wird, hat der Ministerrat Ägypten mit Deutschland in den Kriegszustand erklärt und das Land dem englischen Schutz anvertraut. Die englischen Streitkräfte können daher im ganzen Land und in allen Häfen Kriegsbefehle ausüben.

Diese Meldung hat infolgedessen eine große Bedeutung, als unsere Kreuzer, die sich zurzeit im Mittelmeer befinden, jetzt nicht mehr verpöchtigt sind, den Suezkanal als neutrales Gebiet zu betrachten. Sie können vielmehr auch dort ihre Tätigkeit entfalten, was für den wichtigen englisch-türkischen Handel, der durch den Kanal geht, unter Umständen sehr verhängnisvoll werden kann. Wer hätte das jemals gedacht, daß wir mit Ägypten in einen Krieg geraten könnten! Dieser Zustand aber dürfte deshalb eingetreten sein, weil Deutschland und Österreich, wie wir bereits melbten, Widerspruch dagegen erhoben haben, daß England den Suez-Kanal mit der Neutralität zu decken sucht.

Ein Beamter der deutschen Botschaft in Petersburg ermordet.

Ein bestialischer Mord ist, wie der „V. L. A.“ meldet, an einem bewährten Beamten unserer bisherigen Botschaft in Petersburg vom russischen Pöbel verübt worden. Sofrat Alfred Kattner, der seit über dreißig Jahren im deutschen konsularischen und diplomatischen Dienst in Rußland tätig ist, und der bei der kürzlich erfolgten Abreise des Grafen Pourtales und des übrigen Personals unserer Botschaft in Petersburg zurückgelassen worden war, ist ein Opfer des blutdürstigen Petersburger Mobs geworden. Daß diese empörende Bluttat vertierter russischer Herden möglich gewesen ist, beweist den Tiefstand russischer Kultur und die wahren Gesinnungen der dortigen Machthaber, die es nicht einmal für nötig erachtet haben, unserer Botschaft und ihrem Beamten jenen Schutz angedeihen zu lassen, auf den auch der Vertreter einer feindlichen Macht im Kriege bisher Anspruch erheben dürfte. Wie sich jetzt herausstellt, ist die mordartige Volksmasse ungehindert in das im Zentrum Petersburgs gelegene Botschaftsgebäude eingedrungen, hat zuerst den greisen deutschen Beamten in bestialischer Weise niedergemacht, die Räume geplündert und sodann das Palais in Brand gesteckt. Als Polizei und Feuerwehr herandrückten, war das Entsetzliche bereits geschehen.

Die barbarische Kriegsführung der Russen.

Ebenso wie ihre Kulturbrüder im Westen fangen jetzt auch die Russen mit einer heimtückischen Kriegsführung aus dem Hinterhalt an. Eine amtliche Mitteilung lautet:

Berlin, 15. Aug. Dem in allen deutschen Gauen mit heißer Empörung vernommenen völlerrechtswidrigen Verhalten der belgischen Bevölkerung gegen die deutschen Truppen scheint sich neuerlich die Haltung der russischen in den von uns eroberten Gebieten würdig an die Seite zu stellen. In der Nacht vom 14. auf den 15. August wurde in Kaschli wieder auf die eingedrungenen deutschen Truppen aus dem Hinterhalt geschossen. Es ist dies nunmehr auf unserer Ostfront der dritte derartige Ueberfall. Wie die anderen Male, so ist auch in diesem Falle der Verlust braver deutscher Krieger zu beklagen. Es wurden zwei Mann getötet und 20-30 Mann verwundet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich um einen planmäßigen Angriff der nicht militärischen Bevölkerung handelt, und der Verdacht besteht, daß, wie in Frankreich und Belgien, auch in Rußland diese Banden mit der Regierung in Verbindung stehen. Wie in Frankreich und Belgien, werden auch in Rußland unsere Truppen dieser Zustände Herr werden und rücksichtslos einschreiten.

Das die fremden Regierungen es sind, die so die Grauen des Krieges vermehren, ist der beste Beweis dafür, daß es auf eine Vernichtung Deutschlands abgesehen ist. Wenn wir diese Herden ins Land bekommen hätten! Daß unsere Truppen mit diesen Mordbrennern rücksichtslos aufräumen, ist ebenso notwendig wie selbstverständlich.

Standrecht gegen Landesverräter im Oberelsaß.

Mülheim (Saden), 14. August. (W. L. V.) Der Kreisdirektor von Gebweiler bei Mülhausen gibt bekannt: Es ist von Hausbewohnern auf unsere Truppen geschossen worden. Ich mache deshalb bekannt, daß jeder Besitzer eines Hauses, aus

dem auf deutsches Militär geschossen wird, unweigerlich standrechtlich erschossen und sein Haus in Brand gesteckt wird.

Den Fronttreuern keine Schonung.

Eine Warnung an Frankreich und Belgien.

Berlin, 14. August. (W. L. V.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt folgende Warnungen an Frankreich und Belgien mit:

Die Meldungen der deutschen Truppen lassen erkennen, daß dem Völkervertrag zuwider in Frankreich der Volkskrieg organisiert wird, indem Landesbewohner heimtückisch auf deutsche Soldaten schießen. Die deutschen Truppen haben Anweisung erhalten, jede feindliche Anbahnung der Landesbewohner mit den schärfsten Maßregeln zu unterdrücken und durch standrechtliches Erschießen zu ahnden. Frankreich sei allein verantwortlich für die Ströme von Blut, die eine solche Kriegsführung kosten wird. Die belgische Regierung habe trotz der aufrichtig gemeinten Anerbietungen Deutschlands den Krieg gesucht und in den Kämpfen um Lüttich zahlreiche Leute unter dem Schutze bürgerlicher Kleidung am Kampfe teilnehmen lassen, die auch in graulamer Weise gegen Verwundete und Verletzte vorgegangen sind. In Antwerpen habe der Pöbel gegen Frauen und Kinder und deutsches Eigentum barbarisch gewütet. Deutschland fordere vor der ganzen gestifteten Welt Rechenschaft für das Blut dieser Unschuldigen. Um die deutschen Truppen vor der entsetzlichen Volksleidenschaft zu schützen, werde in Zukunft jeder nicht zur Teilnahme am Kampf Berechtigte als Fronttreuer behandelt und sofort standrechtlich erschossen.

Der König von Bayern bei seinen Truppen.

München, 14. August. Der König von Bayern hat alle ins Feld rückenden Truppenteile in ihren Kasernelements persönlich besucht und von ihnen Abschied genommen. Der König hielt in den Kasernelements erregende Abschiedsworte an die stehenden Truppen unter Hinweis auf den Ernst der Lage für das Vaterland. Der König sprach die Hoffnung aus, daß Deutschland ruhmreicher und stolzer aus dem ihm aufgezwungenen Kampf hervorgehe und daß Bayern bald freier seine Truppen zurückstellen könne. Treue Pflichterfüllung gegen den Kaiser und das große deutsche Vaterland sei sein letzter Wunsch an seine Arme. Der König schloß seine Ansprachen mit Hochrufen auf Kaiser und Reich.

Belgische Kanonen in Deutschland.

Die „Kölnische Volkszeitung“ schreibt: Es ist allbekannt und hat schon manchen Lärm im Parlament und Presse Belgiens gemacht, das seit Jahren eine Anzahl allerhöchster Kanonen für Rechnung des belgischen Staates bei Krupp bestellt, angefertigt und bezahlt worden sind. Diese Kanonen stehen bei Krupp seit lange auf Lager und konnten vom Besteller noch nicht abgenommen werden, weil bisher nicht mit den Arbeiten für die Aufstellung der mächtigen Geschütze begonnen werden konnte, Belgien aber auch keinen Unterbringungsplatz für die wertvollen Kanonen besitzt. Da wird sich nun wohl Deutschland dieser kostspieligen und gegenwärtig so nützlichen Spielsachen annehmen müssen.

„Wir wollen uns fatteden.“

Wie es bei den russischen Soldaten aussieht, lehrt folgende Episode, die dem „Berl. Lokal-Anz.“ berichtet wird: Eine russische Reiterabteilung strengt heran gegen eine deutsche Truppe, die bereit ist, den Feind zu empfangen. Aber der russische Offizier, der die Kavallerie befehligt, reitet weit voraus und schreit schon aus großer Entfernung: „Nehmt mich und meine Leute gefangen!“ Wir wollen uns bloß satt essen!“ Die Russen wurden gefangen genommen, und der Offizier sprach weiter die bezeichneten Worte: „Wir müssen überhaupt nicht, für was wir kämpfen. Wir verhungern alle, wir ständen am liebsten auf eurer Seite. So wie ich und meine Leute, denken alle russische Soldaten.“

Was die Franzosen über die Einnahme Lüttichs erfahren.

Das offizielle französische Nachrichtenbureau, die „Agence Havas“, teilt folgende Lügen auf:

Lüttich sei gar nicht gefallen, dagegen seien die Deutschen über die Molee zurückgejagt worden, nachdem sie 20000 Tote auf der Waffstatt zurückgelassen hätten. Weiter wurde erzählt, die Deutschen hätten um einen Waffenstillstand gebieten, und die Franzosen, die bereits über Namur hinaus vorgedrückt seien, marschierten in Eilmärschen auf die deutsche Grenze zu. 500000 Engländer seien den Deutschen in die Flanke gefallen. Weiter berichtet man, eine belgische Reiterdivision habe eine deutsche

Manenbrigade überfallen und bis auf den letzten Säbel vernichtet. Prinz Georg, ein Neffe des Kaisers, sei an der Spitze seines Regiments gefallen. Schließlich berichtet die französische Lektüre, in der Nähe von Bielefeld erwartete man eine große Schlacht und französische Vorposten seien bereits bis zum Schwarzwald vorgedrungen, kurz die Deutschen ständen vor einem gewaltigen Debakel und der bisherige Verlauf des Krieges sei bereits der Anfang vom Ende.

Genau wie 1870, da wurde von den Franzosen ebensoviele dreist gelogen.

Italien von England und Frankreich umworben.

Die Haltung Italiens im gegenwärtigen Moment entspricht seiner gleich nach Kriegsausbruch unzweideutig abgegebenen Neutralitäts-Erklärung, die, wie man annehmen darf, bei unseren Feinden Missfallen erregt hat. Aus diesem Grunde versuchen jetzt Frankreich mit allerlei leeren Versprechungen und England mit noch drastischeren Mitteln, die italienische Regierung aus dieser korrekten Stellungnahme herauszubringen. Man wird ruhig abwarten können, ob dieses einer Grobmacherei gegenüber ungewöhnliche Beginnen in Rom auf Erfolg zu rechnen hat.

Gefangene auf dem Truppen-Übungsplatz Senne.

Münster (Westf.), 15. Aug. Wie der „Münsterische Anzeiger“ mitteilt, sind auf dem Truppen-Übungsplatz Senne bei Paderborn etwa 4000 belgische Kriegsgefangene eingetroffen. Sie werden zu Gausarbeiten verwendet. Unter den Gefangenen ist 47 belgischen Offizieren gegen Ehrenwort eine freierwilligere Behandlung zugestimmt worden. In 3. B. die Einnahme der Maßregeln in Hotels. Ein französischer Offizier, der auf Parrouille bei Saarburg gefangen wurde, weigerte sich, sein Ehrenwort zu geben und wird daher streng, wie alle anderen Gefangenen, bewacht.

Den deutschen Kriegern!

Mit Gott ins Feld zu Kampf und Streit
Ihr tapfern deutschen Krieger!
Mit Gott hinein! Er sei's Geleit
Auf allen euren Wegen!
Und loiet laut das Schlachtgeräusch,
Nur Mut! Euch winkt ein hohes Ziel,
Mit Gott muß es gelingen!

Für den Kaiser, für das Vaterland,
Für Weib und Kind gilt's Leben;
Den Degen heraus! 's Bewehr zur Hand,
Gott möge stets Sieg euch geben!
Und wird entseelig des Krieges Graus,
Jagt nicht! Denn in der Heimat zu Haus,
Wird für Euch ja alle gebetet!

Wenn auch von Ost, von West, von Norden,
Die Feinde ringum drohen;
Du Deutscher, steh fest vor den wilden Horden,
Laß Begeisterung zum Himmel aufliegen!
Mit Gott auf den Feind zu jeder Zeit
Fürs Vaterland zum Sterben bereit
Gott schirme euch tapferen Kriegeren.

Frieda Lemanowicz,
S. St. Grafenberg Pomm.

Lokales und Provinziales.

Keine Geldnot. Das Reichsbank-Direktorium gibt wiederholt bekannt, daß jedermann gegen Verpändung von Wertpapieren oder geeigneten Kaufmannswaren Geld erhalten kann. — Weiter ist von verschiedenen Großbanken erklärt worden, daß die Gefahr einer Geldknappheit bei den deutschen Banken in keiner Weise bestände. Die heimische Bankwelt sei im Gegenteil außerordentlich stark gerüstet. Eine Menge Wechsel befindet sich in den Portefeuilles der Banken, die außerdem über so große Kassenbestände verfügen, daß die Zahlungsfähigkeit unserer Großbanken unter allen Umständen gesichert ist. — Im Zusammenhang mit der gegenwärtigen politischen Verunsicherung ist in weiten Kreisen des Publikums die Neigung hervorgetreten, die Noten der Reichsbank (lautend auf 100, 50 und 20 Mark) in Gold umzutauschen, da kleinere Geschäftsleute die Annahme der Noten vielfach ablehnen. Der Zweck dieses Versuches ist nicht recht ersichtlich, denn die Noten der Reichsbank haben nach der Novelle zum Bankgesetz vom 1. Juni 1909 die Eigenschaft eines gesetzlichen Zahlungsmittels. Sie müssen also von jedermann ebensogut in Zahlung genommen werden wie Gold und Silber und zwar zum vollen Nennwert.

Obstbaumpflege durch Volksschullehrer. Die königliche Regierung kann an Volksschullehrern Beihilfen gewähren zur Anschaffung guter, für die örtlichen Verhältnisse passender Obstbäume sowie zur

Folgerung von Obhgärten. Anträge auf Gewährung solcher Beihilfen sind unter Vorlegung der Art und des Umfanges der beabsichtigten Anpflanzung durch die Hand der Kreisfiskusinspektion einzureichen.

Heimatschutz und Bauverwaltung. Auf Anregung des Thüringer Verkehrsverbandes wird die Eisenbahnverwaltung an der Thüringer Eisenbahndirektion die alten hölzernen Schwellenschienen nach und nach beseitigen lassen, da diese einen häßlichen Anblick gewähren und die Landschaftsbilder verunstalten. Dafür sollen dann Betonmanern errichtet werden, die mit Schlingengewächsen und Strauchwerk bepflanzt werden sollen. Diese Betonbauwerke, die dauerhafter und auch feuerfester sind, werden dann fast nicht mehr zu sehen sein. Diese Maßnahmen der Eisenbahnbauverwaltung werden in ganz Thüringen mit großer Genehmigung begrüßt.

Jugendpflege und Schwimmsport. Die Ortsausschüsse für Jugendpflege haben in diesem Sommer vielfach ein neuartiges Tätigkeitsfeld betreten. Dort, wo wohl Wasser vorhanden ist, Badeanstalten aber fehlen, haben die Ortsausschüsse eine fühlbare Lücke in der Jugendpflege ausgefüllt und, meist mit Unterstützung der Gemeinden, eigene Badeanstalten errichtet. Es soll dadurch der Jugend nicht nur Gelegenheit zum Schwimmen und Baden geboten werden, man will sie auch von dem oft mit großer Lebensgefahr verbundenen wilden Baden abhalten. Gegen einen mäßigen Eintrittspreis werden diese Badeanstalten auch der übrigen Bevölkerung zur Verfügung gestellt.

Krieg und Vergewaltigungen. In der Reichshauptstadt haben wohl die Vergewaltigungen leidet, die im Leben Berlins einen so breiten Raum einnehmen, hier und da eine gewisse Einschränkung erfahren. Aufgehört haben sie aber keineswegs, und es drängt sich die Frage auf, ob es nicht Ernst der Zeit ist, den wir leben, entspricht, wenn Konzerte und Singelieder der verschiedensten Musiksorten ihre Pforten auch heute noch bis in die tiefe Nacht hinein in derselben Weise geöffnet halten, als läge das Vaterland nicht in dem größten Kriege, den es je geführt hat, als lägen nicht unzählige seiner Söhne draußen vor dem Feinde dem Tode entgegen. Die Frage aufzuwerfen heißt sie vernichten und ausgrenzen Vergewaltigungen werden auf das öffentliche Gemüthen sicherlich noch verlebender wirken, wenn sich erst wie das in dem Nielsenstanz ja gar nicht ausbleiben kann, die Trauer um liebe Angehörige auf so manche Familie herabgelassen hat. Das besteht sich auch auf diese und jene Theatervorstellung, die man jetzt noch angetändelt sieht; tolle Wollen sind wenig am Platze, wenn der ganze Ernst des Krieges forschet. Und auch das Geld, das für ein Übermaß an Lustbarkeiten ausgegeben wird, kann für bedrängte Angehörige ins Feld gebrachte Familienmitglieder, für Kranke und Verwundete heute nochlicher besser angewendet werden. Die patriotische Stimmung, die sich beim deutschen Volke jetzt in so erhebender Weise überall fundiert, wird — so darf wohl erwartet werden — auch beim Veranlassen und Gelingen öffentlicher Vergewaltigungen das richtige Maßhalten lernen. Gewiß, es findet bei diesen Veranstaltungen eine Anzahl von Personen Familienmitglieder, deren Erwerbstätigkeit Minderheit zu nehmen ist, und es wird Erholungsbedürftigen die Gelegenheit, sich aufzuheben, gern genützt werden; aber auch bei Lustbarkeiten kann dem Ernst der Zeit Rechnung getragen werden, und bei allseitigem guten Willen wird sich der rechte Weg dazu finden lassen.

Prellin. 14. August. Gestern wurden ca. 150 Strafgefangene von Ludau nach der Strafanstalt Lichtenburg überführt. Vermutlich sollen die dortigen Räume zur Unterbringung von Kriegsgefangenen verwendet werden.

Wittenberg. Der Schiffseifer Albert Alge, welcher zuletzt in den Sprengstoffwerken Reinsdorf arbeitete, nahm in der freien Elbe bei Kleinwittenberg ein Bad. Da A. des Schwimmens kundig war, so glaubten seine Begleiter, 2 Arbeitskollegen und 4 Soldaten, daß er tauche, mußten aber sehr bald inne werden, daß er, jedenfalls infolge eines Schlaganfalles, untergegangen und ertrunken war. Die Leiche wurde in der Flur Apollensdorf gelandet.

Apolda. 13. August. (Schwer heimgeleuft.) Im benachbarten Klurstedt scheuten die Pferde des Landwirts Hugo Feldtrappe. Dabei geriet der 64-jährige Mann unter sein Geleider, und er wurde so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Der Unglücksfall betrifft die Witwe um so schwerer, weil toeben die beiden einzigen Söhne zu den Waffen gerufen wurden.

Waldheim. 14. Aug. Infolge Pilzergiftung starben im hiesigen Krankenhaus von der in der Albrechtstraße wohnenden Arbeiterfamilie Walther die Mutter und 2 Kinder im Alter von 8 und 7 Jahren. Der Vater scheint davonzukommen, während das Befinden des dritten, 14-jährigen Kindes ebenfalls sehr ernst ist.

Zeulenroda. 10. August. Eine betriebsfertige Bahn, die nicht eröffnet werden kann! Ein ganz eigenartiges Schicksal waltet über der neu erbauten Bahnstrecke von Zeulenroda-Bahnhof nach Zeulenroda-Stadt. Nachdem die Einweihungsfeierlichkeiten wiederholt verschoben und schließlich endgültig auf den 15. August festgelegt worden waren, hat jetzt der Gemeindevorstand die Festlichkeiten angesichts der ersten Kriegsjahre ausgesetzt. Aber auch die stille Eröffnung kann nicht stattfinden, da die lästliche Staatsbahnverwaltung zur jetzigen Kriegszeit weder Beamte noch Wagenmaterial stellen kann.

Bekrafung wegen Verletzung des Preisgeheimnisses. Ein Lehrer in Bitterfeld fand am 4. Mai keinen Steuererkenntnisbescheid, den ein Polizeibeamter nach dortiger Gepflogenheit zusammen mit den Bescheiden für die übrigen Gausbe-

wohner beim Hauswirt abgehoben hatte, erbrochen in seinem Briefkasten vor. Er schloß, daß der Hauswirt das Schriftstück aus Neugier geöffnet habe, um über das Einkommen des Lehrers Näheres zu erfahren. Der Hauswirt gab auf Verlangen zu, den Umschlag abgelesen zu haben. Der Lehrer stellte Strafantrag wegen Verletzung des Preisgeheimnisses. Das Bitterfelder Schöffengericht fand den Hausbesitzer dieses Vergehens schuldig und verurteilte ihn zu 50 Mk. Geldstrafe. Hiergegen legte er Berufung ein mit der Begründung, er habe den Steuerbescheid nur verlesentlich geöffnet. Die Strafkammer hielt jedoch die Erklärung, die er hierfür zu geben bemüht war, nicht für glaubwürdig. Immerhin erreichte er, daß seine Strafe auf 25 Mk. herabgesetzt wurde.

Buntes Allerlei.

O Wehrbeitrag. Über die Zeit der Entrichtung des Wehrbeitrages herrscht vielfach Unklarheit. Das erste Drittel des Wehrbeitrages ist spätestens binnen drei Monaten nach Zustellung des behördlichen Bescheides zu entrichten. Da sehr vielen Personen dieser Bescheid erst im Laufe der Monate Juni oder Juli zugestellt worden ist, so haben diese den Betrag erst im September bzw. Oktober zu entrichten.

O Der allerjüngste Kämpfer Deutschlands. Dieser Tage ist in Gurlaren ein seinen dringenden Antrag als jüngster Soldat der Kaiserlichen Marine überhaupt unterer ganzen Wehrmacht) der 15 Jahre alte Fintenerwärd Hermann Braker eingekleidet worden. Er ist der Sohn eines auf See getriebenen Fintenerwärd Hochseefischer.

Der Krieg und die Auswanderer. Unter Krieg mit England und Frankreich hat den deutschen Geschäftsleuten, die ihre Firmenschilder mit französischen und englischen Schriftzügen verzieren, einen kräftigen Stoß versetzt. Auf einmal haben sie erkannt, daß die Auswanderer, die sie bisher getrieben, recht läppisch war. Alle die grandes maisons, Louvres, Piccadillys, Old Englands vermindern mit einem Zauberbesen. Der Inhaber eines Berliner Geschäfts in der Friedrichstraße, das bisher Old England firmierte, ließ Plakate drucken, auf denen er mitteilt, daß er es als guter Patriot für eine Schmach halte, seine Firma nach fremdem geographischen unter den Schutz Englands zu stellen. Besser wäre gewesen, er hätte es niemals getan. Die Eucht vieler deutscher Kaufleute, ihrem Laden durch ein französisches oder englisches Firmenschild einen vermeintlich vornehmen Anstrich zu geben, ist unpraktisch, ist undeutsch. Warum nennt ein Berliner sein „Café Piccadilly“ auch heute „Waterland“? Wären die deutschen Kaufleute nicht dem Kriege ihre waterlandische Meinung schon äußerlich dadurch bewiesen, daß sie die Auswanderer aus ihren Firmenschildern für immer verbannten und auch hierin auf deutsch blieben.

O Eßt Schwarzbrot! Das bayerische Ministerium des Innern erklärt einen Aufruf, wegen Wegfalls der ausländischen Weizenzufuhr und zur Erzielung einer richtigen Mehlsausbeute im Inlande sich jetzt schon an Schwarzbrot anlassen des Weizbrotes zu gewöhnen.

O Untergang eines österreichischen Dampfers. Der Dampfer „Baron Gausch“, der Luffin Grande auf dem Wege nach Triest verließ, ist auf dieser Fahrt gesunken. 130 Personen wurden gerettet. Zwanzig Tote sind geborgen worden.

Die Zahl der an Bord des Dampfers befindlichen Personen einschließlich Besatzung betrug 300. Die Gezeichneten sind gegenwärtig in Pola und werden mit nächster Gelegenheit nach Triest gebracht werden.

Der Schädelsturz von Mich. In Mich, das gegenwärtig Serbiens Hauptstadt ist, befindet sich eines der merkwürdigsten und berühmtesten Denkmäler des Balkans: der Schädelsturz. Er wurde von einem türkischen Waischen im Jahre 1809 erbaut zur Erinnerung an einen Sieg über die Serben. Seinen Schmuck bildeten die Schädel der erchlagenen Feinde. Er enthielt damals 1200 Schädel. Aber die Pyramide wurde von Jahr zu Jahr kleiner, weil die Besucher sich einzelne Schädel als Andenken mitnahmen, und der letzte kleine Rest wurde schließlich in griechischer Erde beizet, als Serbien seine Selbstständigkeit errang. Jetzt ist der Schädelsturz leer, nur seine Mauern und die von König Alexander errichtete Sühnekapelle erinnern an den türkischen Sieg von einst.

Vom Kriegshumor. Einem Kleiderfabrikanten in einer westdeutschen Industriestadt ging eine Karte folgenden Inhaltes zu. „Wäre eben eine Auswanderer, will den Baren einen Anzug annehmen; schäme Sie bitte gedulge Kollektion!“ — Ein lutherischer Landbesitzer schreibt an das Bürgermeistertum Venab: „Da ich morgen zu einer außerordentlichen Verhandlung mit der Firma Nikolaus und Pönnack auf unbestimmte Zeit verreisen muß, bitte ich um Stundung der demnach fällig werdenden Steuern bis zu meiner Rückkehr.“

Reste für Damen & Herren
bedeutend unter Preis.
Muster hiervon portofrei
Carl Sommer junior
Tuchversand, LEIPZIG 13.

Unsere grossen Vorräte in allen Rohmaterialien machen es uns möglich, unsere Fabrikate

Das selbsttätige Waschmittel „Persil“

dessen besondere Eigenschaft als Desinfektionsmittel (auch für Krankenwäsche) besonders hervorzuheben ist, ferner unsere

„Henkel's Bleich-Soda“

zu bisherigen Preisen und Bedingungen zu liefern. Wir erwarten daher auch von unseren Abnehmern, dass sie zu den bekannten Preisen weiter verkaufen.

Henkel & Cie., Düsseldorf.

Zwei Mäher zum Grummel-Mähen sucht sofort Oscar Scheibe.

Ein 15 bis 16jähriges Dienstmädchen wird zum 1. Oktober nach Jessen zu mieten gesucht durch Rennecke, Jessen, Ziegenstr. 29.

Gute Arbeitspferde stehen zum Verkauf bei August Acker.

Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Lupinen
kauft jeden Freitag Vormittag Bahnhof Annaburg gegen Kasse zu den höchsten Preisen. Bei bestimmten Lieferungen auch jeden anderen Tag. Futter- u. Düngemittel, Saatener liefert billig.
Adolf Weicholt, Prettin.

Roggenkleie
Grieskleie, Leinmehl
Weizenschalen
Gem. Hühnerfutter
Gerste :: Mais
empfehlen in großen und kleinen Vollen
Friedr. Kühne,
Holzdorferstr. 12.

Spratt's Patent Küchensutter und Hundekuchen empfiehlt J. G. Frischke.



Koch auf Vorrat
mit Original-Weck
Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
Zu Originalpreisen zu haben bei:
J. G. Hollmig's Sohn.
Alleinverkauf für Annaburg.

Apotheker Dotter's Krampfmittel
heilt Krampf und Steifheit der Schweine in wenigen Tagen.
Viele Dankschreiben. Langjähriger Erfolg. Nur Flaschen mit dem Aufdruck Dotter sind echt, alles andere werklöse Nachahmungen. Flasche 75 Pf. echt zu haben in der
Apothete Annaburg.

Angst vor dem Zahnziehen ist unnötig,

weil meine Infiltrations-Methode eine Betäubung darstellt, die in jeder Hinsicht zufrieden stellt. Zahlreiche Anerkennungen. Hervorragenden künstl. naturgetreuen modernen festsitzenden Zahnersatz.

Kautschuckbrücke (Gaumenloser Zahnersatz) D. R.-Patent.
Goldplomben, Kronen, Porzellan-Gebisse etc.

Schmidt's Zahn-Praxis

Jessen, nahe Bahnhof.
Sprechst. 9-6, Mittw. u. Sonnt. 9-12. Telephon 91.

Öl-Farben.	<p>Kalk- und Wasser-Farben.</p> <p>O. Schwarze, Annaburg Drogen- u. Farben-Handlung.</p> <p>Bolus-Pulver, rot, à Pfd. von 20 Pfg. an, Kalkblau, à Pfd. von 30 Pfg. an, Wandgrün, Englisch Rot, Frankfurt. Schwarz, Ultramarinblau, Schlemmteide, Tafel-Fein, Metall-Ocker, Chromgelb, Delgrün, Bleiweiß, Blei-Wennige, Leinöl-Firniss, garant. rein. Gips und diverse Sorten Pinsel.</p> <p>Hochglanz-Bronzen.</p>	Lack-Farben.
------------	---	--------------

Kontobücher

in allen Stärken und Vinturen hält auf Lager
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Die Berufswahl im Staatsdienste.
Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtl. Zweigen des Reichs- und Staats. Militär- und Marinebetriebes. Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen.
Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dreger.
11. Auflage. Geheftet 3.60 M., gebunden 4.50 M.

Koch's Sprachführer.
Deutsch, Spanisch je 1.60 M., Französisch, Englisch, Italienisch, Holländisch, Dänisch, Böhmisch, Schwedisch, Ungarisch je 1.80 M., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Türkisch, Arabisch, Griechisch, Zogo je 2.50 M., Rumänisch 2.00 M., Persisch 3.00 M., Suaheli 3.60 M., Japanisch 4.00 M., Chinesisch 4.00 M. Sämtlich gebunden. Dieselben enthalten unter steter Berücksichtigung der Aussprache vielfältige Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr und Reise, kurzgefasste Grammatik, Wortesammlungen und Leseübungen.
Dresden u. Leipzig. G. A. Koch's Verlag.

Koliktropfen für Pferde
Flasche 1.00 M.,
sehr wirksames Drusenpulver für Pferde, Paket 60 Pfg.,
holland. Milch- und Nutzpulver — Paket 60 Pfg.
sowie alle homöopathischen und allopathischen Tierarzneimittel hält vorrätig die
Apothete Annaburg.

Tilsiter Käse,
wieder frisch eingetroffen,
empfiehlt
J. G. Frischke.

Carlsbader Kaffee-Gewürz
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Vaterländisch. + Frauen-Verein Annaburg.

Dienstag, den 18. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr findet im „Goldenen Anker“ (J. G. Hollmig's Sohn) eine **Versammlung** statt, zu welcher alle Mitglieder ohne Ausnahme dringend hierdurch eingeladen sind. Auch diejenigen Mitglieder, die noch nicht im Besitz ihrer Mitgliedskarte sind, werden dringend gebeten, zu erscheinen. Ferner sind eingeladen alle diejenigen, die dem Vaterländischen Frauen-Verein beizutreten gewillt sind.

Wir hoffen, daß die Beteiligung im Interesse der guten Sache eine zahlreiche sein möge.
Der Vorstand.

Bleyle's Knaben-Anzüge,
anerkannt bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat
Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung die gesündeste und vorteilhafteste Kleidung.
Reparaturen werden von der Fabrik fast unsichtbar zum Selbstkostenpreis ausgeführt.
Ausführliche Kataloge gratis.
Carl Quehl, Annaburg.

Maschinen- Centrifugen- Fahrrad- Del
in diversen Sorten, sowie
feinstes Niböl
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Bettfedern und Dammern
prima Qualität, empfiehlt
Seb. Schimmeyer.

Zur Wäscherei
empfiehlt
sämtl. Waschartikel
in prima Qualität.
J. G. Hollmig's Sohn.
Vitrolin,
bester Kupfer- und Zerdyn,
à Paket 10 Pfg., empfiehlt
J. G. Frischke.

Wepus Terpentin- Benzin-Seife
in Kiegeln zu 25 Pfg.,
Tadellos Glückauf!
Kernseife in Kiegeln zu 40 Pfg.
empfiehlt
J. G. Frischke.

Es wird **täglich geschrotet, grob und fein,** und kann jedes Quantum sofort fertig gestellt und gleich wieder mitgenommen werden.
Mühlengut Annaburg.
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg

